

nur noch als Benefizium, als Quelle für Reichtum und Einfluß betrachtet wurde. Immer wieder regten sich Reformbestrebungen. Seit dem 15. Jahrhundert lassen sich unter den Reformbewegungen zwei Gruppen unterscheiden: die eine ist zentralistisch orientiert und stellt die Kongregation über das Einzelkloster. Sie hat zeitliche Oberrn. Die andere Gruppe will die Einzelabtei als eine geschlossene Familie, in welcher der Abt auf Lebenszeit regiert. Daß der Abt auch im Codex Iuris Canonici eine Sonderstellung einnimmt, zeigt sich schon daran, daß der „abbas“ der einzige Ordensobere ist, der einen eigenen, ausschließlich ihm zugehörenden Namen erhält. Vier Arten von Äbten werden im CIC erwähnt: der Abbas Primas, der Abbas Superior Congregationis Monasticae (Erzabt, Abtpräses), der Abbas nullius und der Abt des selbständigen Klosters. Im Vergleich zur früheren Stellung eines Abtes hat der CIC eine gewisse Beschränkung der äbtlichen Gewalt gebracht. Trotz dieser Beschränkung bleibt dem Abt nach heutigem Recht noch ein weites Feld, wo er sich als machtvoller Führer seines Kloster zeigen kann. Das Buch von Hegglin ist ein lehrreiches, historisches und rechtliches Dokument bezüglich einer Zentralfigur des Ordenswesens.

G. Hafner

Jean Bosc, Jean Guitton, Jean Daniélou: Geeint durch das, was trennt. Ein katholisch-protestantisches Gespräch. Mit einem Geleitwort von Albert Brandenburg. Aus dem Französischen. Graz, Wien, Köln: Verlag Styria (1963). 163 S. Ln 9,80 DM.

Der Inhalt: Ein Geleitwort von Albert Brandenburg; ein Vorwort von Jacques Madaule; Jean Bosc: der protestantische Standpunkt; es folgen drei Gespräche: Guitton-Bosc: Die Bedeutung der Kirche und die Inkarnation; Bosc-Guitton: Der Begriff der Autorität und der Bürgerschaft; Daniélou-Bosc: Die biblische Erneuerung, die Auslegung der Hl. Schrift, die Autorität der Kirche; das Buch beschließt J. Daniélou mit: das Herz des Problems.

Die Themen klingen gewichtig, die Verfasser sind renommierte Persönlichkeiten. Man fragt sich jedoch: wozu dieser Band? Denn es wird in diesem Buch nichts gesagt, was nicht schon ausgesprochen worden wäre. Nur wird es hier von Franzosen gesagt, wobei der protestantische Gesprächspartner (Jean Bosc) der reformierten Kirche angehört. Das Buch stelle aufgrund „einer Reihe neuer, sehr treffender Begriffe und Vorstellungen gleichsam eine Blutauffrischung für unser eigenes ökumenisches Gespräch dar“ (13), heißt es im Geleitwort. Gewiß werden in dem Buch die entscheidenden Fragen angegangen, die Positionen offengelegt als notwendige Voraussetzung für ein fruchtbares und gezieltes Gespräch. Doch irgendwie bleibt ein unbefriedigender Eindruck zurück, der wohl daraus resultiert, daß Themenwahl und Länge wie Tiefe der Gespräche nicht proportional sind. Und wenn man in einer Anmerkung vor dem dritten Gespräch liest, daß es in den Diensträumen des (französischen) Verlages stattfand (104), drängt sich die Vermutung auf, daß hier ein Buch „gemacht“ worden ist. Man fragt sich, wem das Buch mehr dienen soll: dem ökumenischen Gespräch oder dem Verlagsgeschäft. Konsequenterweise heißt das, warum denn ein solches Buch, das für Franzosen eine Einführung sein mag, auf unseren Büchermarkt bringen?

H. Limburg

Pierre Babin: Die Glaubenskrise der Jugend. Eine religionspsychologische Untersuchung und pädagogische Wegweisung. Trier. Paulinus-Verlag. 228 S., Kart. 9,80 DM.

Der Wert der Psychologie und ihrer (allerdings manchmal hypothetischen) Erkenntnisse wird allmählich besonnen und unbefangen erkannt, nachdem manches Mißtrauen und auch manch übertriebenes Vertrauen einer ruhigen Haltung Platz zu machen beginnt. Unter den Veröffentlichungen, die in letzter Zeit Entwicklungspsychologie und Glaubensleben behandelten, wird auch das vorliegende Buch wertvolle Dienste tun. In einem ersten Teil schildert Babin die Haltungen und Konflikte, die in den verschiedenen Abschnitten des jugendlichen Lebens aufzutreten pflegen und mit denen die Seelsorge ernstlich zu rechnen hat. Aufschlußreich sind hier besonders die Ausführungen über einschlußweise und ausdrückliche Bekehrung bzw. Abfall. Gerade die Tatsache, daß die Bekehrung bei manchen Typen von Jugendlichen nicht reflex und ausdrücklich, sondern in Verbindung mit einer bestimmten moralischen Entscheidung auftritt, muß vor einer rationalistischen oder „kerygmatisch“ übersteigerten Wertschätzung der bloßen Wortverkündigung bzw. Darlegung der Glaubenswahrheiten in der Katechese warnen. Das Gesagte wird oft treffend durch Aussprüche Jugendlicher erläutert. Die starke Zerlegung des Stoffes in verschiedene Aspekte erleichtert die Lektüre, wirkt aber doch im dritten (am wenigsten originellen) Teil („Pädagogische und pastorale Erwägungen“) etwas verwirrend.